

Mystik – Kurzgefasste Thesen

Christoph Schmidt-Lellek

Vorbemerkungen

- Mystik wird umgangssprachlich zumeist mit „irrational“, „geheimnisvoll“, „undurchsichtig“, „rätselhaft“ konnotiert. Deswegen ist es als Ausgangspunkt unseres Gesprächs über Mystik wichtig, solche Bedeutungsassoziationen beiseite zu legen, um sich dem Phänomen Mystik annähern zu können. Mit den folgenden Darlegungen soll vor allem deutlich werden, dass Elemente eines mystischen Erlebens jedem Menschen, ob religiös orientiert oder nicht, zugänglich sein können, denn „wir alle sind Mystiker“ (Sölle 1997, S. 25 ff).
- Mystik ist eine spezifische Form *religiösen Erlebens*, aber sie ist nicht an eine herkömmliche religiöse Tradition (theistischer oder nicht-theistischer Art, wie z.B. im Buddhismus) gebunden; sie kann aus ihr hervorgehen und über sie hinausweisen, aber auch unabhängig davon geschehen. Oft gibt es im Hinblick auf die jeweiligen religiösen Institutionen Grenzüberschreitungen, indem Menschen aus unterschiedlichen Traditionen eine gemeinsame Sprache finden bzw. in ihren Erfahrungen ähnliche Strukturmuster erkennen. „Die Mystik ist international und interkonfessionell“ (van der Leeuw 1970, S. 562). So findet man z.B. Parallelen zwischen Christentum und dem islamischen Sufismus (ebd.), zwischen Buddhismus und Meister Eckhart (vgl. Daisetz T. Suzuki) oder zwischen Jakob Böhme und der jüdischen Kabbala (vgl. G. Scholem; Wehr 1971, S. 127).
- Mystik kann man mit religionswissenschaftlichen, geistesgeschichtlichen oder existenziellen Perspektiven betrachten:
 - Zur Klärung des Begriffs und zur Erleichterung eines angemessenen Zugangs kann der Blick in die Wissenschaft hilfreich sein.
 - Ein Blick in die Geschichte kann die Erfahrungen von bedeutenden Mystiker/innen vergegenwärtigen, die durch ihre Schriften eine große Wirkungsgeschichte haben; oder er kann Bewegungen und Gruppierungen vor Augen führen, die eine mystische Geisteshaltung kultiviert und neben oder unter dem jeweiligen kulturellen Mainstream ein Eigenleben entfaltet haben.
 - Mit der existenziellen Perspektive kann man fragen, welche – größeren oder kleineren – mystischen Erfahrungen in unserem Alltag als solche wahrgenommen werden können und welche Bedeutung wir ihnen geben können. Dies sollte der Schwerpunkt unseres Gesprächs werden.

Der Begriff der Mystik

- Der zentrale Begriff ist *Unio mystica*: Mystik bezeichnet ein ekstatisches Einheitserleben – „mit allem Lebendigen“, mit der Welt, mit dem Kosmos, mit der Natur, mit Gott. Die Erfahrung lautet: „Ich erlebe mich verbunden mit dem All-Einen, ich bin ein Teil des Ganzen, und das Ganze ist in mir“ („das Ewige im Jetzt“, Paul Tillich 1964).
- Dies lässt sich verdeutlichen mit dem Begriff der „*Bipolarität der Seele*“ als menschlicher Grunderfahrung (nach dem Psychoanalytiker Stavros Mentzos 2009, S. 251): Wir bewegen uns zeitlebens zwischen den beiden Grundstrebungen nach Verbundenheit und nach Getrenntheit: einerseits dem Streben nach *Verbundenheit* mit dem Anderen (bes. in der Liebe), mit dem jeweiligen Gegenstand des Handelns („Flow“), mit der Welt, der Natur

usw., und andererseits dem Streben nach *Getrenntheit* als Für-Sich-Sein, sich als einmaliges Individuum mit einer besonderen Identität zu erleben, als je Besonderes im Allgemeinen. In der mystischen Ekstase fallen die beiden Pole in eins: Die Spannung zwischen den Polen ist im mystischen Moment aufgehoben: Ich bin ganz in mir und zugleich mit allem verbunden.

- „*Ekstase*“ (griech.) heißt „Aus sich heraustreten“ – zum Anderen, zum Allgemeinen, zu „Gott“, und zugleich „in sich hineinkommen“ aus der Zerstreuung: Alles ist in mir. Die Grenze zwischen Ich und Nicht-Ich ist im ekstatischen Augenblick aufgelöst. „Der Mensch vermag die Subjekt-Objekt-Spaltung zu überschreiten zu einem völligen Einswerden von Subjekt und Objekt“ (Jaspers 1971, S. 28).
- Die *Auflösung der Ich-Grenzen* scheint einem psychotischen Erleben ähnlich zu sein. So lässt sich die Frage stellen, ob „Psychose“ nur eine kulturell bedingte Interpretation als Krankheit ist, oder ob es doch qualitative Unterschiede gibt: Psychotische Schübe können sich oft wiederholen, sie sind mit einem (manchmal extremen) Leiden verbunden, das Erleben bleibt etwas bedrohlich Fremdes, es ist nicht in die Psyche integrierbar, es wird meistens mit Schwachheit, Ohnmacht o.ä. in Verbindung gebracht. Oder auf eine manische Phase mit einem hohen Aktivitätsniveau folgt eine depressive Phase, in der die Energie zum Handeln stark reduziert ist, ein sich wiederholender Phasenverlauf. Demgegenüber ist eine mystische Erfahrung (im engeren Sinne) oft ein einmaliges Erlebnis; es ist mit einem Glücksgefühl verbunden und wird als Stärke erlebt (vielleicht wie in einer Manie, aber ohne den darauf folgenden Absturz in die lähmende Depression), aber die Integration in die eigene Psyche kann eine lebenslange Aufgabe darstellen.
- Eine machtvolle mystische Erfahrung bewirkt in der Regel eine *Veränderung*: Es gibt ein Davor und ein Danach, man ist nicht mehr derselbe wie vorher. Aber die Veränderungen können unterschiedlich zu bewerten sein: Problematisch wäre ein Rückzug aus den alltäglichen Lebensbezügen, eine Egozentrik, mit der ein Mensch sich für andere nicht mehr interessiert. Demgegenüber kann eine mystische Erfahrung ein starkes Selbstgefühl (im Unterschied zum „Ich“) und eine große innere Freiheit in Denken und Handeln hervorrufen, was wiederum zu einem intensivierten Engagement für andere führen kann – wie es von den meisten bedeutenden Mystikern verlangt wird (so auch Sölle 1997).

Mystik in der Geschichte

- Die antiken *Mysterienkulte* (wie z.B. Eleusis) waren Geheimbünde, die ritualisierte Mystik-Erfahrungen kultiviert haben, u.a. mit Aufnahme-Riten, in denen der Aspirant „Tod und Wiedergeburt“ zu durchlaufen hatte. Ähnliches findet man auch in den Riten der Freimaurer; sie spiegeln sich in Mozarts „Zauberflöte“, in der das junge Paar Feuer und Wasser durchschreiten muss: „Erleuchtet wird er dann imstande sein, sich den Mysterien der Isis ganz zu weihn“ (27. Auftritt).
- *Mystische Bewegungen* und daraus entstehende Gruppierungen grenzten sich von der Dogmatik der religiösen Institutionen ab und kultivierten eine sehr individuelle, persönliche Religiosität (wie z.B. Frauenbewegung der Beginen seit dem 12. Jh., die „Brüder und Schwestern vom freien Geist“ im 13. Jh., die jüdische Kabbala, der islamische Sufismus oder auch der protestantische Pietismus im 17. Jh.). Sie können das Paradox in sich tragen, dass persönliche, individuelle Erfahrungen ihrerseits wieder dogmatisiert werden, sodass eine ganz individuelle Erfahrung dann als solche verblasst.

- Im abendländischen Christentum sind z.B. folgende Mystiker/innen besonders bekannt:
 - Hildegard von Bingen (1098-1179), Benediktinerin, gilt als erste Vertreterin der deutschen Mystik des Mittelalters; ihre Visionen hat sie im *Liber Scivias* (Wisse die Wege) niedergeschrieben; hat sich v.a. in ihren Briefwechseln mit den kirchlichen Autoritäten angelegt.
 - Mechthild von Magdeburg (1207-1282), Begine und Dominikanerin, hat ihre mystischen Erfahrungen und Visionen in ihrem Werk „Das fließende Licht der Gottheit“ niedergeschrieben, das als eines der beeindruckendsten Beispiele der deutschen Frauenmystik gilt. Sie hat das ekstatische Tanzen als leiblichen Ausdruck des mystischen Einheitserlebens praktiziert.
 - Meister Eckhart (1260-1328), Dominikaner, Theologe und Philosoph in Erfurt, Paris, Straßburg, Köln. Seine Predigten und Traktate beinhalten eine mystische Sprache: Das Göttliche ist der „Seelengrund“, das „göttliche Fünklein der Seele“, oder mit Augustinus „das innerste Innen“.
 - Teresa von Avila (1515-1582), spanische Karmeliterin in Avila, Kastilien. Ihr Hauptwerk: „Wohnungen der inneren Burg“. In zahlreichen Schriften geht es ihr um die persönliche Erfahrung, Gott und Christus in sich selbst zu erleben.
 - Jakob Böhme (1575-1624), Schustermeister in Görlitz; auch er hat seine Erfahrungen in zahlreichen Schriften – zunächst widerwillig – veröffentlicht: Hauptwerk: „Aurora oder Morgenröte im Aufgang“ (s.u.).

- Bei vielen Philosophen, Literaten, Psychologen usw. findet man mystische Elemente ihres Denkens, oder es ist ein mystisches Erlebnis als Ausgangspunkt ihrer Aktivität zu vermuten. Hier einige Beispiele:
 - Platon: „Sonnengleichnis“ und „Höhlengleichnis“ – die „plötzliche“ Wendung, mit dem Aufstieg zur Sonne (Anábasis) und der verantwortungsvollen Rückkehr in den Alltag (Katábasis).
 - Blaise Pascal (1623-1662), Mathematiker und Philosoph sein mitternächtliches Feuer-Erlebnis (s.u.).
 - Baruch Spinoza (1632-1677): Deus sive natura – Gott und Natur sind eins; „Spinozas Mystik ist eine gottfremde, eine gottlose Mystik“ (Fritz Mauthner).
 - Hegel (1770-1831) spricht in Anlehnung an Meister Eckhart vom menschlichen Geist als „Funke des ewigen Lichts“ (Berliner Schriften, 1830, S. 33).
 - Schelling (1775-1854): In seiner Naturphilosophie spricht er von der Einheit von Natur und Geist: Das „vorzugsweise Mystische ist gerade die Natur“. (WW. I 10, 191 f.)
 - Schopenhauer (1788-1860): „Mystik (...) ist jede Anleitung zum unmittelbaren Innenwerden Dessen, wohin weder Anschauung noch Begriff, also überhaupt keine Erkenntniß reicht. Der Mystiker steht zum Philosophen dadurch im Gegensatz, daß er von innen anhebt, dieser aber von außen“ (Die Welt als Wille und Vorstellung II, Kap. 48, S. 715).
 - Paul Valéry (1871-1945) hat nach einer „entscheidenden, krisenhaften Gewitternacht“ in Genua im Okt. 1892 seine „Cahiers“ zur lebenslangen Selbsterforschung zu schreiben begonnen (vgl. Stölzel, S. 15).
 - C.G. Jung (1875-1962) beschreibt sein mitternächtliches ekstatisches Erleben (s.u.).
 - Ludwig Wittgenstein (1889-1951): „Es gibt allerdings Unaussprechliches: Dies zeigt sich, es ist das Mystische“ (Tractatus logico-philosophicus, 1922, Satz 6.522).
 - Erich Fromm (1900-1980) propagiert im Anschluss Meister Eckhart eine „nichttheistische und dennoch ‚religiöse‘ Lebensphilosophie“ (Haben oder Sein, 1976, S. 65).

Mystik als existenzielle Erfahrung

- *Säkulare Mystik – Mystik im Alltag*: Mystik ist von der Erlebnisstruktur nicht an religiöse Vorstellungswelten gebunden. Das ekstatische Einheitserleben kann in vielfältigen Formen stattfinden. Dorothee Sölle spricht von einer „Demokratisierung“ der Mystik, indem diese Erfahrungsqualität nicht der „Elite“ der großen Mystiker vorbehalten bleiben soll.

- *Merkmale von mystischen Augenblicken*:
 - Ich bin allein, aber nicht einsam.
 - Ich bin ganz bei mir, aber zugleich verbunden.
 - Ein Zustand intensivierter Achtsamkeit und Wachheit (Awareness).
 - Meine Ich-Grenzen sind aufgelöst, aber ich bin nicht psychotisch und kann mit stabilen Ich-Grenzen in den Alltag zurückfinden.
 - Es geschieht etwas mit mir, es kommt etwas über mich, aber ich verliere nicht die Kontrolle über mich; es ist nicht wie eine fremde, bedrohliche Macht, sondern wie eine freundschaftliche, wohlwollende Macht.
 - Auch wenn es eine Überraschung, ein Erschrecken darstellt, ist das Erleben mit einem Glücksgefühl verbunden.
 - Ich kehre – mehr oder weniger – verändert in den Alltag zurück, in welchem die üblichen Polaritäten und Ich-Grenzen wieder intakt sind.

- *Formen mystischer Ekstase*:
 - Meditative Versenkung – in der Regel ein langer Weg der Übung.
 - Erkenntnisprozesse – meistens als Ergebnis eines langen Bemühens.
 - Das völlige Aufgehen in einer Tätigkeit – das „Flow-Erleben“ (Csikszentmihalyi 1985, S. 175).
 - Musik, aktiv und passiv; d.h. auch dies kann ein langer Weg der Übung in aktiver musischer Praxis sein, oder eine Intensivierung durch geübtes Hören.
 - Tanzen – durch spontanes Mitschwingen wie auch durch übende Praxis.
 - Gemeinschaft, Gruppenerleben – Teil einer Gruppe werden, indem das Ich sich in einem Wir (momenthaft, vorübergehend) auflöst.
 - Freude, Lachen, „weil sie wie alle Mystik herkömmliche Grenzen aufheben“ (Sölle, S. 230).
 - Erotik und Sexualität – körperliche und seelische Vereinigung.
 - Naturerleben – sich als Teil der Natur erleben, „Einssein mit der Natur in der Mystik des Alltags“ (Sölle, S. 148) (vgl. die Romantik).
 - Religiöse Mystikererfahrungen – meistens aufgrund von entsprechender Prägung und oft als Ergebnis eines belastenden Konflikterlebens (Visionen, Berufungserlebnisse wie bei den Propheten des AT, das „Damaskuserlebnis“ des Paulus).

- *Folgen von mystischen Erfahrungen*:
 - Autonomie, authentischer Zugang zu den Erlebnisgegenständen.
 - Gefühl von Freiheit.
 - Geringe oder fehlende Bereitschaft, sich in vorgegebene dogmatische Systeme einzupassen, eine größere Widerstandskraft.
 - Durch Distanz zum Alltag eine größere Fähigkeit und Bereitschaft, aktiv gestaltend ins gesellschaftliche Geschehen einzugreifen.

- *Gefährdungen, negative Folgen*:
 - Egozentrik oder „Egomane“ (Sölle, S. 142), eine Verabsolutierung der persönlichen Erfahrung: „ich bin mir selbst genug“, ein Rückzug aus gesellschaftlicher Bezogenheit

und Verantwortung („spirituelle Ichsucht“ oder „religiöser Solipsismus“, wie Buber gegen die Mystik argumentiert).

- Aus einem ekstatischen Einheitserleben z. B. mit einer Gruppe nicht wieder in den Alltag zurückfinden zu können, in dem die üblichen Ich-Grenzen gelten (aus dem „Wir“ wieder zum „Ich“). Auf diese Weise kann sich eine Sucht-Dynamik entwickeln.
- Eine antidogmatische Geisteshaltung kann in eine Isolation münden, zu Arroganz oder zu einer Sektenbildung führen.
- C.G. Jung schreibt über den Schweizer Nationalpatron Nikolaus von Flüe (1417 - 1487), einem wohlhabenden Bauern, der von plötzlichen Visionen überwältigt wurde, dass er dadurch psychotisch hätte werden können, wenn er diese Erfahrungen nicht mit dem kirchlichen Trinitätsdogma hätte auffangen und verarbeiten können.

– *Aspekte der Praxis:*

- Eine mystische Erfahrung kann Ziel und Endpunkt einer langen Bemühung bzw. *Übung* (griech. „*áskesis*“) sein; im Zen z.B. die Erleuchtung („Satori“) nach mühsamer Übungspraxis.
- Allgemein kann gelten: Übung der Achtsamkeit (*awareness*) und der Empfänglichkeit für geistig-sinnliche Eindrücke; es geht um Achtsamkeit nach außen und nach innen (Introspektion).
- Trotz aller Bemühungen und Übungspraxis lässt sich eine mystische Ekstase nicht erzwingen: Sie bleibt eine Überraschung, eine Überwältigung, es geschieht etwas mit einem, das man nicht völlig kontrollieren kann, quasi wie eine „Begegnung“ mit einer – inneren oder äußeren – Instanz.
- Daraus folgt die – manchmal lebenslange – Arbeit der Integration: das erlebte „Widerfahrnis“ sich zu Eigen zu machen. Bleibt das Erlebte aber fremd (z.B. „Stimmen hören“, die nicht in das Bewusstsein integrierbar sind), kann es psychotischen Charakter erhalten.

Anhang: Texte zur Mystik

Biblische Beispiele

Im Alten und im Neuen Testament wird häufig von „Licht“ und „Feuer“ bei einer Gottesbegegnung erzählt:

Ex. 3,2: *Moses Berufung am brennenden Dornbusch*: „Der Engel des Herrn erschien ihm in einer Feuerflamme, die aus dem Dornbusch hervorschlug. Und als er hinsah, siehe, da brannte der Busch im Feuer, aber der Busch ward nicht verzehrt.“

Ez. 1,4: *Berufung des Propheten Ezechiel*: „Ich sah aber, wie ein Sturmwind daherkam von Norden her und eine große Wolke, umgeben von strahlendem Glanz und einem unaufhörlichen Feuer, aus dessen Mitte es blinkte wie Glanzerz.“

Mat. 17,2: *Verklärung Jesu*: „Er wurde vor ihnen verwandelt, und sein Antlitz leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht.“ (vgl. Mk. 9,3; Luk. 9, 29)

Apg. 9,3f.: *Bekehrung des Paulus* („Damaskuserlebnis“): „Er kam in die Nähe von Damaskus, und plötzlich umstrahlte ihn ein Licht vom Himmel her, und er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saul, Saul, was verfolgst du mich?“

Erlebnisberichte

J. W. Goethe

Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nicht erblicken;
Lebt' nicht in uns des Gottes eigene Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken?
(ein Bezug auf das „Sonnengleichnis“ bei Platon, Staat, 508 B)

Jakob Böhme (1575 - 1624)

Schustermeister in Görlitz, über seine mystische Schlüsselerfahrung (Morgenröte, S. 19, zit. nach G. Wehr: Jakob Böhme. Rowohlt, 1971, S. 51):

„Als bald nach etlichen harten Stürmen ist mein Geist durch der Höllen Porten durchgebrochen bis in die innerste Geburt der Gottheit und all da mit Liebe umfassen worden, wie ein Bräutigam seine liebe Braut umfähet. Was aber für ein Triumphieren im Geiste gewesen, kann ich nicht schreiben oder reden. Es läßt sich auch mit nichts vergleichen als nur dem, wo mitten im Tode das Leben geboren wird und vergleicht sich der Auferstehung von den Toten.“

Blaise Pascal (1623 - 1662)

Der französische Mathematiker und Philosoph hatte im Jahre 1654 eine mystische Erfahrung, die er in seinem *Mémorial* (Erinnerungsblatt) beschrieb. Es handelt sich um einen Text auf einem Pergamentstreifen, den Pascal offensichtlich immer wieder neu in das Futter seines Rockes eingenäht hatte und der nach seinem Tod von einem Diener zufällig entdeckt wurde. Hier ein Auszug:

Jahr der Gnade 1654, Montag, den 23. November
Seit ungefähr abends zehneinhalb bis ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht
Feuer
„Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs“, nicht der Philosophen und Gelehrten.
Gewissheit, Gewissheit, Empfinden: Freude, Friede.

Malvida von Meysenburg (Memoiren einer Idealistin, 1900, Bd. 3, S. 166; zit. nach William James 1979, S. 369):

„Ich war allein am Meeresufer. (...) Ich fühlte, dass ich betete, wie ich nie zuvor gebetet hatte, und erkannte nun, was das eigentliche Gebet ist: Einkehr aus der Vereinzelung der Individuation heraus in das Bewusstsein der Einheit mit allem, was ist, niederknien als das Vergängliche und aufstehen als das Unvergängliche. Erde, Himmel und Meer erklangen wie in einer großen weltumfassenden Harmonie. Mir war es, als umgebe mich der Chor aller Großen, die je gelebt. Ich fühlte mich eins mit ihnen, und es schien mir, als hörte ich ihren Gruß: „Auch du gehörst mit in die Zahl der Überwinder!““

C.G. Jung (1875 - 1961): Erinnerungen, Träume Gedanken (1962, S. 297)

Nach einer lebensbedrohlichen Krankheit 1944 (einem Herzinfarkt und einem Beinahe-Tod-Erlebnis) hatte Jung einige Tage lang – noch im Krankenhaus – Visionen, die man als mystisches Erleben beschreiben kann:

„In jenen Wochen lebte ich in einem seltsamen Rhythmus. Am Tage war ich meist deprimiert. Ich fühlte mich elend und schwach und wagte mich kaum zu rühren. Voll Betrübniß dachte ich: Jetzt muss ich wieder in diese graue Welt hinein. – Gegen Abend schlief ich ein, und mein Schlaf dauerte bis etwa gegen Mitternacht. Dann kam ich zu mir und war vielleicht eine Stunde lang wach, aber in einem ganz veränderten Zustand. Ich befand mich wie in einer Ek-

stase oder in einem Zustand größter Seligkeit. Ich fühlte mich, als ob ich im Raum schwebte, als ob ich im Schoß des Weltalls geborgen wäre – in einer ungeheuren Leere, aber erfüllt von höchstmöglichem Glücksgefühl. – Das ist die ewige Seligkeit, das kann man gar nicht beschreiben, es ist viel zu wunderbar! dachte ich.“ (S. 297)

„Ich hätte nie gedacht, daß man so etwas erleben könnte, daß eine immerwährende Seligkeit überhaupt möglich sei. Die Visionen und Erlebnisse waren vollkommen real; nichts war empfunden, sondern alles war von letzter Objektivität.“ (S. 299)

Wissenschaftliche Texte

William James: Die Vielfalt religiöser Erfahrung (1901/02, dt. 1979)

Definitionsmerkmale für Mystik (S. 359 ff)

- (1) *Unaussprechbarkeit:* Über den Inhalt eines mystischen Geisteszustandes „kann in Worten kein angemessener Bericht gegeben werden“; „seine Qualität muss direkt erfahren werden“.
- (2) *Noetische Qualität:* Mystische Zustände sind „Zustände von Einsicht in Tiefen der Wahrheit, die vom diskursiven Intellekt nicht ausgelotet werden.“
- (3) *Flüchtigkeit:* „Mystische Zustände können nicht für lange Zeit aufrechterhalten werden“ – eine halbe Stunde oder höchstens zwei Stunden.
- (4) *Passivität:* „Obwohl das Aufkommen von mystischen Zuständen durch vorbereitende willentliche Operationen erleichtert werden kann, etwa durch fixierende Aufmerksamkeit (...), hat doch der Mystiker (...) das Gefühl, als wenn sein eigener Wille außer Kraft gesetzt wäre, (...) als wenn er ergriffen oder gehalten würde von einer höheren Macht.“

Beispiele für mystische Phänomene (S. 361ff):

- (1) Eine vertiefte Empfindung der Bedeutung einer Maxime oder Formel: „Ich habe dies mein Leben lang sagen hören, aber bis jetzt nahm ich niemals seine wahre Bedeutung wahr.“
- (2) Das plötzliche Gefühl, „schon früher hier gewesen zu sein, als hätten wir zu irgendeinem unbestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit an gerade diesem Platz, zu gerade diesen Leuten bereits einmal gerade diese Dinge gesagt.“
- (3) Ein Bewusstseinszustand, „der durch Gifte und Anästhetica, besonders Alkohol hervorgebracht wird. Die Macht des Alkohols über die Menschheit ist ohne Frage in seiner Kraft begründet, die mystischen Fähigkeiten der menschlichen Natur zu stimulieren. (...) Nüchternheit verkleinert, unterscheidet und sagt Nein; Trunkenheit erweitert, schafft Einheit und sagt Ja.“
- (4) Religiöse Mystik, die „plötzliche Wahrnehmung der unmittelbaren Gegenwart Gottes“, insbesondere im Naturerleben.

Dorothee Sölle: Mystik und Widerstand (1997)

„Mystik ist Widerstand gegen das Einschlafen im Konsumismus.“ (S. 241 ff)

Unterscheidung von wahrer und falscher Mystik (S. 77 ff):

Die Kriterien *Unmittelbarkeit* und *authentisches Erleben* sind allein nicht geeignet für diese Unterscheidung: Es muss die *Ethik* hinzukommen. Denn „alle Unmittelbarkeit ist vermittelt“, und wenn dies dem Bewusstsein verborgen bleibt, können unbewusste Anteile auch gefährlich werden. Ein Beispiel ist die „in sich selber negative, todessüchtige und aggressive Mystik“ der Nazis, in der Andere entwertet wurden.

Literatur

- Csikszentmihalyi, M. (1985): Das Flow-Erlebnis. Jenseits von Angst und Langeweile im Tun aufgehen. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Fromm, E. (1976): Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.
- James, W. (1979): Die Vielfalt religiöser Erfahrung. Eine Studie über die menschliche Natur. Olten, Freiburg: Walter (Orig.: The Varieties of Religious Experience, 1901/02).
- Jaspers, K. (1971): Einführung in die Philosophie. München: Piper.
- Jung, C.G. (1967): Erinnerungen, Träume, Gedanken. Zürich, Stuttgart: Rascher.
- Mentzos, S. (2009). Lehrbuch der Psychodynamik. Die Funktion der Dysfunktionalität psychischer Störungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schopenhauer, A. (1977): Die Welt als Wille und Vorstellung. Zürich: Diogenes.
- Sölle, D. (1997): Mystik und Widerstand. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Tillich, P. (1964): Das Ewige im Jetzt. Stuttgart: Evangelisches Verlagswerk.
- Valéry, P. (2011): Ich grase meine Gehirnwiese ab. Paul Valéry und seine verborgenen Cahiers. Ausgewählt und mit einem Essay von Thomas Stölzel. Frankfurt/M.: Eichborn.
- van der Leeuw, G. (1970): Phänomenologie der Religion (3. Aufl.). Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Wehr, G. (1971): Jakob Böhme in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek: Rowohlt.